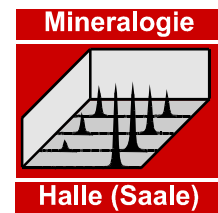




**Institut für Geologische Wissenschaften und
Geiseltalmuseum
Mineralogie/Geochemie
Martin Luther Universität Halle-Wittenberg**
Prof. Dr. Dr. H. Pöhlmann
Von-Seckendorff-Platz 3, D-06108 Halle
Tel: +49.345.5526111, Fax: +49.345.5527180



Geologische Aufnahme und Charakterisierung tertiärer Basalte und ihrer Fremdgesteinseinschlüsse in der Umgebung von Weha/Oberpfalz (Bayern) - Küh-Hübel, Lerchenbühl und Staudenhübel

Author: cand. Dipl. Geol. Beatrix Brömme

Tel.: +49.345.5528151, Broemme@Geologie.uni-halle.de

Die Basaltvorkommen Küh-Hübel, Lerchenbühl und Staudenhübel nahe der Ortschaft Weha in der Oberpfalz befinden sich unmittelbar im südlichen Vorland der Fränkischen Linie, die als Verlängerung des Eger Grabens angesehen werden kann. Die Basaltschlote beziehungsweise Schlotbreccien treten ca. 1,5 km (süd)östlich des Rauhen Kulms zutage, dessen radiometrisches Gesamtsteinsalter von TODD & LIPPOLD (1975) mit $20,7 \pm \text{Ma}$ angegeben wird. Die drei oben genannten Vorkommen sind wahrscheinlich Nebenerscheinungen der Intrusion des Rauhen Kulms, also etwa zeitgleiche „parasitäre“ Nebenvorkommen der Hauptintrusion. Derzeit ist noch keine Beweisführung etabliert, die für ein Austreten von Lava aus den Schloten spricht. Durch weit reichende Erosion im späteren Tertiär befindet sich das heutige Oberflächenniveau ca. 200 bis 300 m tiefer. Umgeben werden die Schlote von Keupergesteinen des Mittleren und Oberen Burgsandsteins. Dies sind vorwiegend Arkosen mit eingeschalteten Tonsteinlagen, seltener Hornsteinlagen.

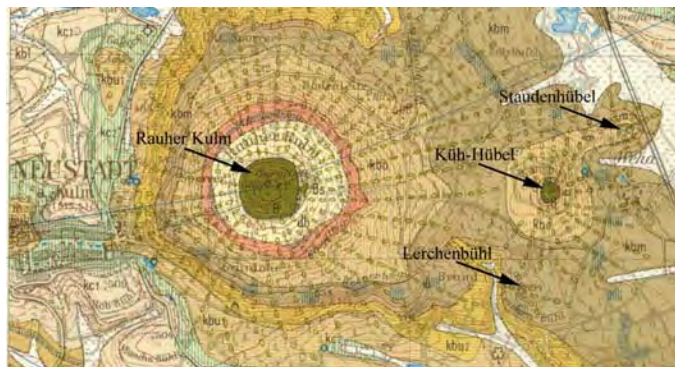


Abb. 1: Geologische Karte 1:25000, Blatt Nr. 6137 Kemnath; Ausschnitt mit den Basaltvorkommen Rauher Kulm, Küh-Hübel, Lerchenbühl und Staudenhübel

Der Küh-Hübel ist ein verwachsener Basaltbruch mit einem Durchmesser von etwa 60 m, der im 19. Jh. für die Herstellung von Schienenschotter der ca. 500 m östlich des Bruchs gebauten Bahnstrecke abgebaut wurde. Es ist noch ein kleiner Bereich mit Schlotfüllung an der Südwestwand des Bruchs vorhanden (Abb.2). Dabei handelt es sich um sehr harten, einschlussarmen Nephelinbasalt (RICHARZ, 1921). Im Osten (bzw. NE) sind Bereiche mit Schlotbreccie aufgeschlossen, die neben Basaltstücken auch Sandstein, Tonstein und Quarze enthalten. Füllung und Breccie werden von einer Übergangszone abgegrenzt, die sich durch sehr einschlussreichen (anteilig sehr viel Tonstein) Basalt auszeichnet.

Der Lerchenbühl ist ein kleineres, verwildertes Vorkommen ca. 500 m südlich des Küh-Hübel. Es wurde in der ersten Hälfte des 20. Jh. abgebaut. Der Bruch ist mit ca. 25 m Länge und 10 m Breite sehr klein. Dies ist wahrscheinlich auf die schlechtere Qualität des Basalts zurückzuführen, da er sehr einschlussreich ist und demzufolge weniger hart und nur bedingt im Bau einsetzbar ist. Obwohl die Einschlussarten sehr variabel sind, fallen insbesondere Sandsteineinschlüsse (wahrscheinlich Keuper) bis zu 1,5 m Größe auf (Abb.3).



Abb.2: Seitliche Sicht auf Basaltsäulen der Südwestwand des Küh-Hübel, Aufschluss 39



Abb.3: Sandsteineinschluss (ca. 100 cm hoch) an der Nordostwand des ehemaligen Bruchs, Aufschluss 14

Der Staudenhübel ist ein kleiner Hügel mit einem Gesamtdurchmesser von ungefähr 35 m. Die Aufschlussverhältnisse sind sehr schlecht. Die Basaltstücken, die eher im losen Verband als anstehend auftreten, können Gesteine des Küh-Hübel darstellen, da der Hübel wahrscheinlich als Halde während des Schienenbaus genutzt wurde.

Im Zuge der Diplomkartierung bzw. -arbeit stehen die Aufnahme der Schlote (mittels Kompasszug) zur genauen Dokumentation sowie die Untersuchung punktuell genommener Proben im Mittelpunkt. Diese werden nicht nur makroskopisch und mikroskopisch untersucht, chemische Analysen (Nasschemisch, ICP-OES, RFA) sollen eine genaue Spezifizierung ermöglichen. Phasenübergänge in Reaktionssäumen von Xenolithen werden mittels REM genauer charakterisiert.